

man daher doch nur mit den allergrößten Vorbehalten als unverfälscht echten Brief auffassen und auf die politische Realität außerhalb von Notkers Schreibstube beziehen, wäre dies eben lediglich gegenüber Notkers Formelbuch in seiner 'Normversion' zu formulieren. Bezogen auf ein Zusatzstück, das erst in einem eventuell in Remiremont, ganz sicher aber nicht in Sankt Gallen geschriebenen und aus Rheinau überkommenen Codex überliefert ist, ginge dieser Einwand in Leere. Es ist eben mehr als fraglich, ob dieser Codex mit diesem einen Zusatztext (und ursprünglich vielleicht noch weiteren) jemals durch Notkers Hände gegangen ist. Denn dessen Formelbuch wäre den Annahmen der Forschung zufolge ca. 890 zum Amtsantritt Salomos III. als Bischof von Konstanz zusammengestellt und diesem damals als Geschenk übergeben worden⁷¹. Danach war das Formelbuch dann aber auch in Konstanz verfügbar, erweiterbar und kopierbar, nicht mehr nur in Sankt Gallen. Und vor allem: Das, was die Forschung als Charakteristica von Notkers Stil in den von ihm stilisierten und doch wohl weitgehend frei erfundenen Textpassagen innerhalb der einzelnen Formulae herausgearbeitet hat – die Vergil-Zitate, die Neigung zu Etymologien, zur Häufung von Superlativen und Diminutiven etc.⁷² –, von all dem findet sich im Brieffragment über den Fall des Bischofs Antonius keine Spur. Und speziell als Kanonist und Pseudoisidor-Kenner ist Notker in seiner Formelsammlung schließlich auch nirgends hervorgetreten.

Fazit somit: Notker als Autor dieser 'Extravagante' im Zürcher Codex seiner Briefsammlung kann man wohl ausschließen – ebenso wie die Möglichkeit, es könne sich um eine rein literarische Erfindung ohne Anlass in einem realen kirchenpolitischen Streit der Jahre ab ca. 890 gehandelt haben. Entstanden sein kann dieser Brief nur dort, wo

zu halten“, von den zwölf Salomobriefen in der Sammlung „ist wohl keiner, den der Dichter nicht neu stilisiert hätte“, die drei *Formatae* (Nr. 24-26) seien „von Anfang bis zu Ende“ von ihm, etc. (alles S. 468, allerdings – und dies das Problem – relativ pauschal dahingesagt; zumeist ohne eine Scheidung des Erdichteten von einem verbleibenden echten Kern der entsprechenden Stücke im Detail). Hinzu träten weitere, aus anderen Werken Notkers bekannte Stileigentümlichkeiten, die auch die Formelsammlung durchzögen, wie „Verdoppelung oder Verdreifachung der Worte“, „Antithesen, Steigerungen, «Wortspiele»“ (S. 465, dies jeweils mit hinreichenden Belegen). – Speziell zu den Diplom-Formeln Nrr. 1-5 vgl. auch Pascal LADNER, *Die Welt Notkers des Dichters im Spiegel seiner Urkunden*, DA 41 (1985) S. 24-38.

71) Vgl. ZEUMER, Ueber die alamannischen Formelsammlungen (wie Anm. 9) S. 537 (zusammengestellt zur Zeit Salomos III. aus zuvor bereits angelegten Teilsammlungen); VON DEN STEINEN, Notkers Formelbuch (wie Anm. 70) S. 488 f. (zusammengestellt um 890 als Geschenk an Salomo III.).

72) Siehe Anm. 70.